Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 25 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 20 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteinhalten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welshofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brune, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brune, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2856 Elbf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 254. **Donnerstag, den 28. Oktober 1920.** **53. Jahrgang.**

Bundesstaat Oberschlesien.

Die Verhandlungen im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten haben nun zu dem Ergebnis geführt, zu dem sie führen mußten. Nachdem es am Donnerstag voriger Woche noch nicht gelungen war, eine Einigung und einen festen Beschluß herbeizuführen, hat die preußische Landesversammlung in der Sonnabend-Sitzung den Ausschlag gegeben. Die gewählten Vertreter des oberschlesischen Volkes haben auf das Zwingende der ganzen Lage, auf die Notwendigkeit der bundesstaatlichen Autonomie hingewiesen und ihren Forderungen konnte sich weder die Reichsregierung noch die preußische Regierung entziehen, da es die Forderungen der Mehrheit des oberschlesischen Volks waren, die hier vertreten wurden. Die Sonnabend-Sitzung des auswärtigen Ausschusses ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil nunmehr nicht nur eine Einigkeit allein über das Ziel, sondern auch über den Weg zur Erreichung dieses Zieles herbeigeführt worden ist, und zwar kann jetzt, da Preußen seinen Widerstand fallen läßt, die bundesstaatliche Autonomie für Oberschlesien durch ein einfaches Reichsgesetz herbeigeführt werden, dessen Annahme nach den Erklärungen der Parteivertreter gesichert ist. Es mag verstattet sein, in diesem Augenblick, in dem die Entscheidung gefallen ist, rückblickend noch einmal auf die Widerstände hinzuweisen, die sich bisher in der Autonomiefrage Oberschlesiens gezeigt haben. Das eine sei vorweg bemerkt, daß bei allen Widerständen niemals daran gedacht ist, den Oberschlesiern die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche zu versagen, aber es handelte sich um eine Frage, die für die gesamte preußische und Reichspolitik von überaus schwerwiegender Bedeutung war. Man mag von gewisser Seite den Widerstand der preußischen Regierung bedauern, aber er war verständlich. Was wäre das für eine Regierung gewesen, die allzu leichtfertig die Hand dazu geboten hätte, daß ein solch edles und wichtiges Glied, wie es Oberschlesien ist, vom Körper des Staates entfernt würde? Was schließlich die preußische Regierung zum Aufgeben ihres Widerstandes bestimmt hat, ist die Erkenntnis gewesen, daß wichtiger als das Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen das Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche ist. Die Widerstände von sozialdemokratischer Seite bestanden darin, daß in der Schaffung eines neuen Gliedstaates eine neue Gefährdung der ohnehin bereits bedrohten Reichseinheit erblickt wurde, während die Deutschnationalen aus ihrer ganzen konservativen Tradition heraus eine Verkleinerung Preußens deshalb verhindern wollten, weil nach ihrer Meinung dadurch die preußische Vormachtstellung, die nach der neuen Reichsverfassung sowieso schon nicht mehr in ihrem früheren Sinne besteht, noch weiter vermindert werden würde. Größer als alle Widerstände aber war der Wunsch des oberschlesischen Volks, und wichtiger als alle Widerstände war die Notwendigkeit, den Oberschlesiern, die im schärfsten Kampf um ihre deutsche Existenz stehen, eine Unterstützung angedeihen zu lassen, die wichtiger als alle anderen Unterstützungen ist und die allein es den Oberschlesiern ermöglicht, den Kampf zum eigenen Besten und zum Besten Deutschlands siegreich zu durchfechten. Die im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten gefällte Entscheidung ist ein Markstein in der Geschichte Oberschlesiens, es handelt sich nicht um die Gewährung der Autonomie allein, sondern um eine Aenderung des ganzen Kurses. Die Bedeutung Oberschlesiens für das Reich ist jetzt weit größer geworden als sie es vordem war, und Oberschlesien selbst ist in der Lage, im Rahmen des Reichs auch die Politik zu treiben, die seiner Bedeutung entspricht und die das Ziel hat, Oberschlesiens Bedeutung für alle Zukunft zu sichern. Die Polen hatten es leicht, einem Lande, das ihnen nicht gehört und ihnen nicht gehören wird, eine sogenannte Autonomie zu versprechen. Das polnische Autonomiegesetz hat in seiner Gesamtheit keinen andern Wert als den eines dämagogischen Manövers zum Zwecke des Stimmenfangs. Die ganze Art aber, in der die jetzt von deutscher Seite gefällte Entscheidung zustande kam und gerade die Widerstände zeigen, wie ernst und wie bedeutungsvoll für Oberschlesien und das Reich diese Entscheidung zu nehmen ist. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß man in Oberschlesien von dem Wert dieser Entscheidung am allerbesten überzeugt ist, wir zweifeln nicht daran, daß diese Entscheidung den Oberschlesiern Kraft verleihen wird, die jetzigen schweren Zeiten zu überstehen, und wir zweifeln auch nicht daran, daß durch diese notwendige Entscheidung für die bundesstaatliche Autonomie der Grundstein zu einer besseren, freieren und glücklicheren Zukunft Oberschlesiens gelegt ist.

Fehrenbach über die Lage Deutschlands.

Die große politische Aussprache im Reichstag hat gestern ihren Anfang genommen. Die Sitzung wurde durch eine Programmrede des Reichskanzlers eingeleitet. Die Interpellation über die Ergebnisse des Entwaffnungsgesetzes und über die Vernichtung der Dieselmotore wurde mit der ersten Lesung des Haushalts verbunden. So ergibt sich ein gewaltiger Beratungsstoff, dessen Erörterung mehrere Tage beanspruchen wird. Die einzelnen Minister werden über ihre Arbeitsgebiete berichten und die Parteiführer werden zum Regierungsprogramm Stellung nehmen. Der Reichskanzler gab in seiner Einführungsrede ein genaues Bild der Schwierigkeiten, unter denen das deutsche Volk leide. Er erinnerte an die Konferenzen von Spaa und Brüssel, die keine Erleichterungen unseres Lebens gebracht haben. Er stellte fest, daß wir in der Außenpolitik, soweit wir solche noch treiben, den richtigen Weg eingehalten haben, in dem wir im russisch-polnischen Kriege strenge Neutralität bewahrten. Eingriffe in diesem Konflikt hätten uns rettungslos in den Abgrund gestürzt. Einen deutschen Militarismus gibt es nicht mehr, nun sollen aber auch die anderen Staaten anfangen, abzurüsten, wie es im Friedensvertrage vorgesehen ist, denn die Abrüstung soll nur der erste Schritt der allgemeinen Abrüstung sein. Die Ansichten für eine solche sind allerdings gering, denn Frankreich habe eine immer größer werdende Militärmacht aufgewandt. Wir sind mit aller Kraft bemüht, unseren Verpflichtungen nachzukommen. Lebhafte Bewegung rief es im ganzen Hause hervor, als der Kanzler feststellte, daß unsere Kohlenlieferungen nach Frankreich so programmmäßig erfüllt sind, daß die Franzosen überreichlich mit Kohlen eingedeckt sind, während das deutsche Wirtschaftsleben infolge Kohlenmangels große Not leidet. Unerträglich sind die Leiden der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Das Gleiche gilt für Oberschlesien, von dem wir hoffen, daß es dem Reiche treu bleiben wird. Der Reichskanzler teilt mit, daß das Gesetz betreffend die Autonomie Oberschlesiens dem Reichstage bald zugehen wird, ebenso ein Gesetz über die Sozialisierung des Bergbaues. Bei der wirtschaftlichen Lage besprach der Kanzler die Ernährungsschwierigkeiten und richtete an die Landwirte die Aufforderung, ihr Letztes zu tun. In sehr eindringlichen Worten wandte sich Herr Fehrenbach darauf gegen den Moskauer Wahnsinn und kündigte unter dem Beifall des Hauses Gewalt gegen die Gewaltmaßnahmen der Kommunisten an. Mit der Aufforderung zur Mitarbeit an alle Parteien schloß die erste Kanzlerrede in der neuen Parlamentstagung. Eine eingehende, auf reiches Zahlenmaterial gestützte Darlegung des Reichsschatzministers Dr. Wirth folgte. Er besprach die Ergebnisse der Konferenzen von Spaa und Brüssel und mahnte zur Sparsamkeit an allen Ecken und Enden. Er kündigte eine Novelle zum Reichsnotopfergesetz an, durch die ein beträchtlicher Teil des Notopfers sofort flüssig gemacht werden soll. Die Frage eines allgemeinen Dienstjahres soll erwogen werden. Das ganze Reich aber ruft der Finanzminister zur wirklichen Tat auf. Am Donnerstag werden die Parteiführer das Wort ergreifen.

Das Schicksal Danzigs

ist immer noch nicht entschieden. Die Polen halten ihre Weigerung, den französisch-englischen Konventionsentwurf zu unterschreiben, aufrecht. Der Botschafterrat versuchte nun, die Danziger und die polnische Delegation zu gemeinsamen Verhandlungen zu bringen. Die Danziger erklären aber, nicht mehr verhandeln zu wollen. Der Botschafterrat habe die polnischen Wünsche gekannt und sei nach reiflicher Prüfung zu seinem Konventionsentwurf gekommen. Sein Entschluß sei also endgültig, Verhandlungen überflüssig. Die Danziger sind entschlossen, kein Zugeständnis weiter zu machen, auch wenn sie um des lieben Friedens willen sich noch einmal an den Verhandlungstisch setzen. Nach Pariser Blättern hat auch der englische Botschafter ausdrücklich erklärt, daß seine Regierung an der Grundlage der Bedingungen des von der Botschafterkonferenz ausgearbeiteten Statuts festhält und nur Aenderungen von formeller Bedeutung an den Einzelheiten zulassen könne. Es ist daher dieses Mal möglich, daß man den Polen zum ersten Mal nicht nachgibt, da England kein Interesse an einer zu polenfreundlichen Lösung hat, die den englischen Einfluß auf den wichtigen Hafen verringern könnte.

Die römische Mission des Fürsten Bülow.

Zu den noch wenig aufgehellten Kapiteln unserer Kriegspolitik gehört die römische Mission des Fürsten Bülow, die bekanntlich ergebnislos blieb und Italiens Eintritt in den Krieg nicht hinderte. Die Frage nach der Ursache dieses Verlaufs kann von vornherein nicht auf die Person des Fürsten Bülow gerichtet sein. Denn es ist von selbst klar, daß die Fähigkeiten dieses unseres besten Staatsmannes der nachbismarckischen Zeit an sich einen Erfolg versprochen hätten. Der Mißerfolg muß also in Begleitumständen zu suchen sein, die der Mission des Fürsten Bülow Hemmnisse in den Weg legten und die nach der ganzen Lage der Dinge irgendwie mit unseren damaligen politischen und diplom. Dingen zusammenhängen müssen. Dr. W. Spickernagel ist dieser Frage nachgegangen und hat durch einen Artikel in den Hamburger Nachrichten vom 31. August ds. Js. eine Erörterung in Gang gebracht, die inzwischen bis zu einer einwandfreien Klärung gediehen ist. In einem Artikel in den „Hamburger Nachrichten" vom 13. 10. 1920 hat Dr. Spickernagel das Fazit der bisherigen Auseinandersetzungen gezogen. Soviel uns bekannt ist, bereitet er eine Biographie des Fürsten Bülow vor und kann dabei die besten Quellen auch persönlicher Art verwerten. Sein Material ist also zuverlässig und hat diese Eigenschaft auch gegen Anfechtungen von anderer Seite bewährt.

Aus den bisherigen Erörterungen der Frage geht hervor, daß Fürst Bülow in einer Zeit nach Rom gesandt wurde, als es zur Anbahnung der Verständigung schon zu spät war. Diese Verzögerung ging auf kleinliche und persönliche Widerstände zurück, die damals sowohl im Auswärtigen Amt in Berlin wie von Wien aus einsetzten. Dr. Spickernagel stellt diese Tatsache in seinem letzten Artikel in einer Polemik gegen den Botschafter außer Dienst Grafen Wedel vollkommen überzeugend fest. Er hält auch gegen die Bestreitung von derselben Seite die Behauptung aufrecht, daß, als Fürst Bülow in Rom weilte, die diplomatischen Intrigen sowohl vom Auswärtigen Amt in Berlin wie von Wien aus gegen die Trentinopolitik des Fürsten Bülow fortgesetzt wurden. Letzten Endes ist diese Minierarbeit ein schlagender Beweis dafür, daß die politische Leitung in Berlin sich gegen Wien ebensowenig durchzusetzen vermochte wie gegen eigenmächtige Sonderbestrebungen des deutschen Auswärtigen Amtes. Diese Erscheinung tritt durch alle Beweise, die Dr. Spickernagel vorbringt, sehr zutage. Am allerwenigsten gelingt es dem Grafen Wedel, das Gegenteil dadurch zu beweisen, daß er den damaligen Reichskanzler von Bethmann als eine Natur hinstellt, die viel zu offen und zu gerade gewesen sei, um Schleichwege zu gehen. Dieses Argument wirkt nicht überzeugend. Als bisheriges Ergebnis der ganzen Polemik kann man feststellen, daß die deutsche Kriegspolitik der Aera Bethmann und das Verhalten der damaligen Wiener Regierung eine weitere Belastung erfahren, während die Persönlichkeit des Fürsten Bülow in jeder Beziehung dabei gewinnt und es kann wohl behauptet werden, daß, wenn er den Reichskanzlerposten bekleidet hätte, manches anders gekommen wäre, denn er ist ein klarblickender Diplomat.

Sozialisierung des Bergbaues.

Gemeinsame Verhandlung im Reichswirtschaftsrat und Reichskohlenrat.

Der gemeinsame Ausschuß des Reichswirtschaftsrats und Reichskohlenrats zur Beratung der Sozialisierung des Kohlenbergbaues begann Montag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dr. Edler v. Braun seine Sitzungen.

Werner (Arbeitnehmer) erklärte sich für den ersten der vorliegenden Vorschläge zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues, der die Ausschaltung der Bürokratie und die völlige Selbstverwaltung jedes einzelnen Betriebes vorsehe, desgleichen Kagemann (Verbrauchervertreter). Er schlug die Einsetzung einer Art von Parlament von 300 Personen vor und daneben einen Aufsichtsrat von 30 bis 40 Personen als Kontrollinstanz. Beide zusammen würden die Mitglieder des Direktoriums zu bestimmen haben. Der Uebergang werde sich am einfachsten durch eine Umwandlung der Aktien in Obligationen der neuen Verwaltung vollziehen, die allmählich zur Auslosung kommen sollten. Die erforderlichen Betriebsmittel müssen durch ein Drittel des Reingewinnes in Form von Reserven verfügbar gemacht werden.

Als Vertreter des Handwerks betonte Irl, daß das Handwerk von beiden Vorschlägen für sich keine Vorteile erwarte. Das Beispiel der Post und Eisenbahn spreche nicht für Sozialisierungsversuche.

Die Arbeitervertreter Cohen, Umbreit und Löffler forderten bündige Erklärungen der Regierung, wie der Arbeitgeber, der letzte gab allerdings zu, die Sozialisierung werde „kein Tischlein deck dich" für die Arbeiter sein.

Ein Regierungsvertreter betonte, daß die Regierung wiederholt betont habe, daß sie die Gemeinwirtschaft im Kohlenbergbau für notwendig erachte, während der Vorsitzende feststellte, daß der Reichswirtschaftsrat noch nicht gebunden sei, sondern erst die Lösung stattfinden solle.

Kommerzienrat Vögeler vom Reichswirtschaftsrat bedauerte, daß die Arbeitnehmer noch keine Vorschläge gemacht hätten zur Steigerung der Arbeitsfreudigkeit.

Girbig (Arbeitnehmervertreter) erwiderte, die Regierung hätte die Pflicht gehabt, ein Gesetz vorzulegen.

Wissell wies darauf hin, daß die Bedenken gegen die Sozialisierung sich als ebenso unbegründet erweisen würden, wie seinerzeit die Bedenken gegen die Aufhebung der Sklaverei in Amerika.

Silberberg meinte, der Idealismus Wissels sei etwas reichlich groß. Die Arbeiter dächten aber mehr an die reale als an die ideale Seite.

Stinnes warnte entschieden vor Zentralisierung durch den Staat. Seine Freunde seien bereit, auf anderem Wege an der Erfüllung der Wünsche der Arbeiterschaft mitzuwirken.

Im großen und ganzen verlief die Debatte ergebnislos. Ihre Fortsetzung wurde schließlich auf Dienstag vertagt.

Löbe über die innere Lage.

Der Präsident des deutschen Reichstages, Löbe, äußerte sich gegenüber einem Vertreter der Schweizerischen Depeschenagentur über die innere Lage folgenderweise:

Soweit sich heute die Lage übersehen läßt, ist vorläufig noch mit dem Fortbestand der bisherigen Regierungskoalition zu rechnen, die zwar keine absolute Mehrheit hinter sich hat, aber auf die wohlwollende Duldung der Nachbarparteien rechnet. Die Erweiterung nach rechts oder links scheint auf absehbare Zeit ausgeschlossen. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung würde unser Land zum Kampfgebiet machen. Der Kasseler Parteitag der Sozialdemokraten hat gezeigt, daß die Zeit für den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung noch nicht gekommen ist. Die beiden kommunistischen Richtungen werden sich bald verschmelzen. Die beiden sozialistischen dürften durch die Verhältnisse bald genötigt werden, gemeinsame Politik zu machen. Aber diese ruhige Entwickelung erscheint durch zwei wirtschaftliche Faktoren gefährdet. Gelingt es nicht, weiterer Arbeitslosigkeit und größerer Teuerung Einhalt zu gebieten, dann können die verzweifelten Massen die Entwicklung auf das schwerste bedrohen, und verliert Deutschland die Kohlenschätze Oberschlesiens, dann ist nicht nur der Lebensnerv unserer Wirtschaft getroffen, sodern auch die Erfüllung des Versailler Vertrages unmöglich, und dann würde die Grundlage für den Wiederaufbau Deutschlands zusammenbrechen.

Die Besetzungsgefahr für das Ruhrgebiet.

Auf der Monatsversammlung der Leitung des internationalen Gewerkschaftsbundes kam es zu eingehenden Erörterungen der Folgen, die eine eventuelle Besetzung des Ruhrgebiets durch Ententetruppen für die weitere Entwickelung der mitteleuropäischen Lage haben könnte. Auf Ersuchen der Verbandsleitung nahmen an der Besprechung der Vorsitzende Legien und der zweite Vorsitzende Graßmann vom deutschen Gewerkschaftsbunde teil. Es wurde beschlossen, daß im Laufe der Woche eine Abordnung des Vorstandes des internationalen Gewerkschaftsbundes sich nach dem Ruhrgebiet begeben solle, um sich dort über die Lage zu informieren.

Vom deutsch-nationalen Parteitag.

WTB Hannover, 27. Okt. Der deutschnationale Parteitag nahm einstimmig einen Antrag Hahn-Berlin an, die Fraktion zu ersuchen, mit allen Mitteln auf tunlichste Beschleunigung der Wahl des neuen Reichspräsidenten hinzuwirken und durch ständige Fühlungnahme mit den anderen Parteien eine Einigung über einen gemeinsamen Kandidaten herbeizuführen.

Der Parteitag wurde gestern geschlossen, nachdem eine Entschließung angenommen worden war, nach der der Parteitag die von dem Landtagsabgeordneten Ritter und dem Reichstagsabgeordneten Lambach vorgeschlagenen Richtlinien deutsch-nationaler Kultur- und Sozialpolitik billigt und von den Organisationen der Partei erwartet, daß sie durch ihre politische Tätigkeit die Erfüllung näher bringen.

Verstärkte Kohlenlieferungen Deutschlands

Amtlich wird gemeldet: Die Vermehrung der Kohlenlieferungen an die Entente hat mit dem englischen Bergarbeiterstreik nichts zu tun. Die Vermehrung wurde von der zuständigen Stelle bereits im Anfang dieses Monats, lange vor Ausbruch des englischen Streiks, angeordnet, um gewisse Rückstände aus den vorhergehenden Monaten aufzuholen, sowie um angesichts der in dieser Jahreszeit erfahrungsgemäß eintretenden Transportschwierigkeiten am 1. November das Lieferungs-Soll von sechs Millionen Tonnen sicherzustellen. Ein etwaiger Ueberschuß dient zu unserer Entlastung in den kommenden Wintermonaten, in denen uns eine Abgabe der vorgeschriebenen Menge besonders schwer fällt. Für eine Uebertragung dieser Kohlenlieferungen an England fehlt jeder Anhaltspunkt.

Apfelbaums Bekenntnis

Der Zweck von Halle.

Die „Rote Fahne" veröffentlicht einen Abschiedsbrief Sinowjews-Apfelbaums an die deutschen Arbeiter. Inhaltlich hat der Brief keine große Bedeutung, da er im großen und ganzen nur der persönlichen Verärgerung Herrn Apfelbaums über seine Ausweisung Ausdruck gibt. Aufmerksamkeit verdient allerdings das offene Geständnis des Schreibers, daß er und seine Gefährten nach Halle gekommen seien, um die U. S. P. zu sprengen oder wie er es ausdrückt, die deutsche Arbeiterklasse vor die Frage „bürgerliche Demokratie oder proletarische Diktatur" zu stellen. Mit Genugtuung betont Sinowjew, daß er dieses Ziel erreicht habe. — Ferner veröffentlicht die Rote Fahne einen ganzseitigen Aufruf an die revolutionäre Arbeiterschaft Deutschlands, der von der U. S. P. (Eichhorn) und von der Zentrale der K. P. D. unterzeichnet ist. Der Inhalt ist nur eine Zusammenfassung früherer Aufrufe.

Die deutsche Kriegsentschädigung.

Nach den „Times" hat die letzte Note Frankreichs an England über den Weg, auf dem die deutsche Kriegsentschädigung festgesetzt werden soll, folgenden Inhalt: Es wird eine Sachverständigenkonferenz der alliierten Mächte, Belgien eingeschlossen, einberufen. Die vom Wiederherstellungsausschuß ernannten Vertreter werden die deutschen Vorschläge, die von den deutschen Sachverständigen vorzulegen sind, untersuchen. 2. Der Wiederherstellungsausschuß macht auf Grund dieser Konferenz einen Bericht an die alliierten Regierungen. 3. Die alliierten Regierungen prüfen diesen Bericht auf der Konferenz in Genf. 4. Die deutschen Vertreter werden dorthin berufen, um wie in Spa zum Thema gehört zu werden. Sachverständige nehmen an diesen Beratungen teil. 5. Das Ergebnis der Konferenz von Genf geht wieder an die Wiederherstellungskommission. 6. Die Wiederherstellungskommission, die bereits im Besitze der nachträglichen Aufstellungen der verschiedenen Regierungen ist, kann nunmehr ihre endgültige Stellungnahme vorlegen. 7. Die letzte Entscheidung geht an den Obersten Rat, der von ihr Kenntnis nimmt und entscheidet, welche Maßnahmen zu einer Konferenz zu treffen sind.

Die Wahrheit über Italien.

Der „K. Z." wird aus Rom gemeldet: Die in einigen deutschen Zeitungen enthaltenen Nachrichten über die Verhältnisse in Italien erregen hier wegen der politischen Unkenntnis und der journalistischen Leichtfertigkeit, mit der sie verbreitet werden, unliebsames Aufsehen. Typisch dafür ist die Wolffsche Meldung von dem Rücktritt Sforzas, die nicht auf einem Hörfehler, sondern auf einem groben Uebersetzungsfehler beruht. Ebenso ist die Krise des Ministeriums Giolitti völlig aus den Fingern gesogen. Nach der Beilegung des Metallarbeiterstreiks und der antibolschewistischen Entscheidung des sozialistischen Kongresses von Reggia (Emilia) ist das Ministerium stärker als je. Die Verhandlungen mit den Südslawen bilden zwar eine Klippe, indes werden die Nationalisten und Liberalen durch die Sozialistenfurcht in dem Giolittischen Block gehalten, zumal Giolitti jetzt mit Nachdruck vorgeht und den ganzen Anarchistenkongreß von Bologno hat festsetzen lassen. Mit der Besetzung der Landgüter in Sizilien und Unteritalien treiben die Bauern auf eine Beschleunigung der Entwickelung und helfen lediglich der bureaukratischen Langsamkeit nach, da die Aufteilung eine längst staatlich beschlossene Sache ist. Die Regierung bemüht sich, die Bewegung in gesetzmäßige Bahnen zu leiten. Zu den über die Frage von Südtirol veröffentlichten Artikeln, in denen Italien angegriffen wurde, erklärt man, die Angriffe auf Italien seien um so ungerechtfertigter, als die italienische Regierung erklärt habe, alles zurzeit Mögliche in der Frage Tirols verwirklichen zu wollen.

Zum Tode des Bürgermeisters von Cork.

Das Ableben des Bürgermeisters von Cork verdrängt sogar das Interesse am Bergarbeiterstreik. Die Blätter bringen sämtlich das Bild des verstorbenen Bürgermeisters und veröffentlichen spaltenlange Artikel über seine politische Laufbahn. Sie rufen das ganze Privatleben des Verstorbenen in Erinnerung, seine Hochzeit, als er verhaftet war, und die Geburt seines Kindes, als er sich in Gefangenschaft befand. Die „Evening News" haben das Gefühl eines unmittelbar bevorstehenden nationalen Unglücks. Die „Daily Mail" nennt Swincy den Pionier der Sinnfeiner. Auch die Neuyorker Blätter legen, wie von dort gekabelt wird, dem Tode Swineys sehr große Bedeutung bei und bringen auf der ersten Seite sein Bild und das seiner Frau und seines Kindes.

Im Gefängnis von Cork befinden sich jetzt noch neun Sinnfeiner, die seit 76 Tagen hungern. Außer dem Bürgermeister von Cork ist gestern noch ein weiterer Gefangener namens Murphy gestorben.

Reuter meldet, daß auch Dublin Trauer angelegt hat. „Westminster Gazette" schreibt, der Tod des Bürgermeisters von Cork bedeute keinen Sieg für England.

Die letzten Worte.

Die letzte öffentliche Kundgebung des verstorbenen Bürgermeisters vor etwa zehn Tagen war an den Gemeinderat von Cork gerichtet und drückte seine Bewunderung für den Märtyrertod eines anderen Iren aus, der ungefähr gleichzeitig mit ihm den Hungerstreik begonnen hatte. Am Mittwoch morgen wird die Untersuchung (!) über den Tod des Bürgermeisters von Cork stattfinden, und erst danach kann der Leichnam in die Kathedrale von St. Georg übergeführt werden. Nach einer Meldung der „Daily Mail" sollen die letzten Worte des Bürgermeisters zu seiner Schwester Anny gewesen sein: „Zeichne diese Botschaft auf. Du bist Zeuge, daß ich als Soldat der irischen Republik starb." Seine Schwester erwiderte, daß sie sich dieser Worte erinnern werde. „Nein", erklärte der Bürgermeister, „Du mußt sie aufschreiben! Gott möge Irland retten!"

Billige Eierangebote aus dem Ausland.

Dr. Deermann hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Die „Ulmer Zeitung" schreibt: „Eier zu 54 Pfennig das Stück, einschließlich der Fracht usw., waren von Italien erhältlich, wenn es die Berliner Reichsstellen zulassen würden. Schon vor einiger Zeit wurden von italienischer Seite zu diesem Preise Millionen von Eiern angeboten." Im besetzten Gebiet dagegen kostet ein Ei bereits 2,65 Mark. Ein Ende dieser unerträglichen Preissteigerung ist nicht abzusehen, da die Eierhändler, wie ich z. B. im Hannoverschen persönlich feststellen konnte, sich förmlich in Preisangeboten überbieten, nur um Eier für den industriellen Westen zu bekommen. Die Erregung der Verbraucher wächst bedrohlich. Warum gestattet die Reichsregierung nicht schleunigst die Einfuhr der billigen Eier aus Italien und dem Balkan? Will die Reichsregierung nicht endlich im Einvernehmen mit Erzeugern und Verbrauchern Richtpreise für Eier festlegen, deren Ueberschreitung mit schweren Wucherstrafen nachdrücklich geahndet wird?

Aus Stadt und Land.

Zwölf Gebote gegen Erkältung.

Mit Eintritt der kalten Jahreszeit drohen auch wieder die zahlreichen Erkältungskrankheiten, unter denen Influenza und Grippe die gefürchtetsten sind. Zum Schutze dagegen seien die folgenden 12 Gebote in die Erinnerung gerufen, die ein englischer Arzt ausgearbeitet hat: 1. Halte deinen Mund geschlossen und atme durch die Nase. 2. Iß ordentlich zum Frühstück und gehe niemals mit leerem Magen aus. 3. Trage warme Kleidung, die aber leicht sein soll. 4. Sei so viel wie möglich in freier Luft. 5. Vermeide Ermüdung, denn ein ermüdeter Körper ist der Infektion leichter zugänglich. 6. Lüfte deine Räume ordentlich, aber sitze nicht im Zug; in schlecht gelüfteten Räumen ist jede Ansteckung sehr viel leichter. 7. Komme nicht mit Personen in näherer Berührung, die er-

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

15) (Nachdruck verboten.)

Frida ließ die Geschwister bald allein. Seit dem Begräbnis ihres Vaters hatten sie einander kaum gesehen, da mochten sie sich manches zu sagen haben, was sie besser unter sich besprachen.

Eberhards Anblick hätte Marion beinahe von neuem um die Fassung gebracht.

Er trug Zivil und mutete sie darin wie ein Fremder an.

Sie kannte ihn ja nur im Soldatenrock, den er schon als Knabe getragen, da er nach dem frühen Ableben der Mutter im Kadettenhause erzogen worden war. Und sie selber war zu sehr Soldatentochter, um nicht auch diese äußerliche Veränderung als einen Schmerz zu empfinden, mit dem sie nicht so schnell fertig wurde.

Nun traten ihr doch heimliche Tränen in die Augen. Der junge Mensch im dunklen ernsten Gehrock war ja gar nicht ihr flotter Eberhard. Mit dem bunten Rock schien er auch allen Frohsinn abgestreift zu haben, denn in seinem ruhigen Gesicht stand ein Ernst, der ihn um Jahre alterte.

Eberhard ahnte, was in der Schwester vorging. Um ihr die sie verwirrende Notwendigkeit seiner Metamorphose zu erleichtern, sagte er, ihrem unsicher über ihn hingleitenden Blick ruhig begegnend, fast mit einem Anflug von Humor: „Ja, Marion, wir sind nun mal ein Spielball des Schicksals. Man muß es sich gefallen lassen, hin- und hergeschleudert zu werden. Mich wirft's nun über das Meer. Frida hat es Dir wohl erzählt."

Sie nickte ernst. Und dann, nicht um die Welt hätte sie es lassen können, griff sie nach seiner Hand mit der hastig hervorgestoßenen Frage:

„Gehst Du denn gern, Eberhard? Wird's Dich nicht gereuen?"

„Das läßt sich nicht kurzer Hand beantworten, Marion, ein Dutzend Für- und Gegenreden könnte ich vorbringen, denn ich habe nun das Nachdenken gelernt. Aber sie Dir kleinem Mädel klarmachen? Unmöglich, habe selber noch daran zu würgen?"

„Nur so viel, ich gehe, weil ich Frida nicht lassen kann und sich unserer Verbindung im lieben Vaterlande hundert Wenn und Aber entgegenstellen. Hier stießen wir uns wund an den Steinen, die man uns in den Weg streuen würde. Im freien Amerika jedoch — wer schert sich da um eine aus Bosheit oder Unverstand oder auch Pedanterie derartig gepflasterte Lebensstraße. Man verletzt sich weder an solchen Steinen des Anstoßes, man räumt sie nicht mühsam fort oder weicht ihnen mit behutsamer Geduld aus, nein man springt einfach über sie weg. Frida hat den kecken Mut dazu und auch die Kraft, nun, und mir liegt das Voltigieren schließlich auch im Blut. Lediglich Raum muß man haben, dann geht's."

„Eberhard," warf hier Marion flehend ein, „ich will ja nichts dagegen sagen, nur das eine fragen, könntet Ihr nicht ein Weilchen mit dem Heiraten warten? Vielleicht beruhigte sich Tante mit der Zeit, söhnte sich mit Deiner Verlobung aus. Dann könnte doch dieser furchtbare Umsturz alles Bestehenden vermieden werden."

„Ich hab das auch bedacht, Marion. Aber wie vermöchte ich Monate, vielleicht Jahre darauf zu warten, wo ich mich absolut nicht länger ohne den bisherigen Zuschuß im Regiment halten kann. Und dann," fuhr er bedrückt fort, „ist da noch ein anderes, was mich von hinnen treibt. Oft brennt mir förmlich der Boden unter den Füßen. Marion, ich werde das Gefühl nicht los, als sei ich Schuld an Papas raschem Ende."

Sie sah schreckensbleich in sein verstörtes Gesicht und dann rief sie entsetzt: „Nein, sag das nicht. Das ist ein sinnloser Gedanke, er soll Dich nicht auch noch quälen. Papa hatte bei seiner Vollblütigkeit eine apoplektische Konstitution und war herzleidend, wie Du weißt. An jenem Abend machte ich Dich noch auf seine ungewöhnliche Erregung aufmerksam und habe dann auch nicht den geringsten Wortwechsel zwischen Euch gehört."

„Nein, wir hatten keinen Zwist. Ich sah ja selber, daß etwas nicht in Ordnung war mit Papa, und wich seinen erregten Fragen möglichst aus. Erzählte, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, die dummsten gleichgültigsten Dinge, aber kein Wort von dem, was bei Tante Dina vorgegangen war. Da fuhr er mir plötzlich mit einer scharfen direkten Frage zu Leibe. Na, an eine Lügenflucht dachte meine Seele nicht. So was habe ich nie fertig gebracht. Ich halte also stand, und da brachte er's heraus, daß Tante mir die Tür gewiesen und warum. Völlig ruhig, aber ebenso bestimmt erklärte ich, nie von Frida zu lassen. Es schien ihn auch gar nicht mal zu alterieren, während er sonst gleich über jeden Quark aus dem Häuschen war. Er sah mich nur an, aber so voll Wehmut und Trauer, daß mir ganz eigen wurde. Und dann sagte er ohne Zorn, jedoch so mühsam, als wenn es ihn eine ungeheure Anstrengung kostete: „Ja, dann wirst Du quittieren müssen. Mit meinen Mitteln kann ich Dich nicht im Heer halten, und bist doch mein Einziger. Seit Generationen haben wir Nardeck der Armee — —"

Weiter kam er nicht. Wie umgeweht fiel er nieder. Nie mehr hat er ein anderes Wort gesprochen. Und so ist's mir, als hätt' ich ihn getötet."

„Nein," schluchzte Marion, „Du darfst nicht so sprechen. Sein jähes Ende ist furchtbar für uns, aber doch nur die Schlußfolge eines jahrelangen Leidens, auf die uns der Arzt immer vorbereitet hatte. Wie sollte Dich da eine Schuld treffen? Mein lieber, armer Junge, laß diesen irrigen Vorwurf nicht Dein Leben vergiften."

„Hier werde ich ihn nicht los," antwortete er düster. „Ich bin in dieser Zeit schon ganz nervös geworden. Weder meine Uniform noch die Kame-

raden konnte ich mehr sehen, ohne an Papas letzte Worte gemahnt zu werden. Schon deshalb beschleunigte ich mein Abschiedsgesuch nach Möglichkeit. Es geht ja auch nicht anders. Lebte ich bis dahin sorglos in den Tag hinein, so konnte ich das, weil Tante jede Verantwortung dafür übernahm. Aber Schulden machen, ohne Deckung für sie zu haben? Nein, das bringt selbst mein Leichtsinn nicht fertig. So mache ich denn Strich unter das fröhliche und ehrenvolle Soldatenleben und suche, unter völlig veränderten Bedingungen ein neuer Mensch werdend, auch jene gräßliche Vorstellung zu verwinden. Ich bin jung und habe naturgemäß einen starken Selbsterhaltungstrieb, er soll mir das Lebensrecht neu erobern. — Sobald nun die amtlichen Präliminarien erledigt sind, machen wir Hochzeit und schieben ab," schloß er mit seinem alten heiteren Lächeln. „Gebe freilich einen reichlich jungen Ehemann, was schadet das aber. Jung gefreit — na, Du weißt schon, wirst nun selber bald das schöne Sprichwort ins Leben übersetzen, was Schwesterchen?"

„Ja," sagte Marion tapfer. „Sobald Günter in N. eingebürgert ist, wird er mich holen."

„Gottlob, so ist Tante Dina wenigstens gegen Dich gerecht."

„Ja," sprach Marion wieder, „sorg' Dich nicht um mich, ich bin geborgen."

Und noch nie hatte sie sich so bis in den Grund erschüttert, so zerfallen mit ihrer Welt gefühlt als in diesem Moment, wo zu ihrer Herzensunruh und Lebensunsicherheit noch der Harm um ihres Bruders Seelenbedrängnis sie quälte. Mochte diese Gewissenslast immerhin nur in seiner überreizten Einbildung bestehen, er hatte sie dennoch zu tragen, eine schwere Bürde, die sie nimmer mit der eigenen Klage noch anhäufen durfte.

Fortsetzung folgt.

hältet sind oder Influenza haben. 8. Setze dich in der Bahn nie einer Person gegenüber, die hustet. Wenn dies unvermeidlich ist, halte die Zeitung vor. 9. Putze dir die Zähne regelmäßig mit einem guten antiseptischen Mittel. 10. Wenn du erkältet bist oder Influenza hast, konsultiere den Arzt und bleibe zu Hause, bis du gesund bist; es wird für dich und deine Freunde besser sein. 11. Sorge dafür, daß deine Taschentücher abgekocht werden, und ebenso alle Gläser, Teller, Löffeln, Gabeln und Messer, die du benutzt. 12. Wenn du in Anwesenheit anderer Leute husten, dann halte ein Taschentuch vor die Nase und den Mund.

** (Schwerter Kirmes.) Seit den gestrigen ersten Nachmittagsstunden stand unsere gute Stadt ganz im Zeichen der Herbst-Kirmes, die in diesem Jahre vom Wetter in außergewöhnlicher Weise begünstigt wurde. In den Straßen, die zum Markt und zum Wilhelmsplatz führten, drängte sich der Menschenstrom, Groß und Klein, der von Stunde zu Stunde, aus den umliegenden Ortschaften immer neuen Zuzug erhaltend, anschwoll, und in den Abendstunden eine beängstigende Fülle annahm. Die fliegenden Händler an den Straßenecken, die leiernden Orgeltöne allerwegen, das Gelön und Gepfeife an allen Enden, alles deutete dem Fremdling, daß Schwerte gestern im Zeichen des großen vaterstädtischen Feiertages der Kirmes stand. Jede auch die entfernteste Straße, trug gestern ihr Kirmesgesicht und zeigte durch Luftballons, Knarren, Trompeten, durch schreiende und quäkende Blas- und Radauinstrumente einen Abglanz der Herrlichkeiten der Budenstadt auf dem Marktplatz. Das ist Kinderart und Kirmes ist in der Hauptsache ein Fest für die Kinder, denn an den meisten Buden gehen die Großen achtlos vorüber, wenn sie nicht gerade so einen kleinen Plagegeist an der Hand haben. Aber auch für die Großen waren genügend Verkaufsstände da, an Gelegenheit, die lumpigen „Papierlappen" los zu werden, fehlte es nicht, vor allem nicht angesichts der zahlreichen Stätten, wo dem Glücksspiel mit mehr oder weniger Glück gehuldigt werden konnte. Besonders freudestrahlend waren die Gesichter der Gewinner der Weihnachts-Gänse, eine Neuerscheinung auf unserer Kirmes. Hatte man sich endlich satt gesehen und war müde vom Kirmesbummel geworden, dann lockte noch ein kühler Trank in den Wirtschaftslokalen, wo Musik und „künstlerische" Vorträge aller Art für die weitere Kirmesunterhaltung sorgten, bis dann gegen 11 Uhr der Kirmes-Trubel abflaute. Heute früh war man bereits eifrig mit dem Abbau der Budenstadt beschäftigt und die Herbstkirmes 1920 gehört wieder der Vergangenheit an.

** (Am warmen Ofen.) Es hat nichts mehr geholfen, seit Anfang voriger Woche ist ziemlich allgemein in Deutschland die Wohnstube wieder geheizt worden. Der Termin entspricht ziemlich genau dem vorjährigen Heizbeginn und fällt nur wenige Tage früher als 1918. Die Wettergelehrten haben einen kalten Herbst und einen sehr milden Winter vorausgesagt, also wie voriges Jahr. Jedenfalls soll man sich hüten, zu üppig mit dem kostspieligen Heizmaterial umzugehen, 14—15 Grad Reaumur sind eine Temperatur, die stets für die Räume genügend sind. Ueberheizungen sind der Gesundheit nur nachteilig.

** (Der Frauenverband) möchte auch in diesem Winter seine verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen aufrecht erhalten, doch die Zeiten sind schwer und die Mittel knapp. Er wendet sich daher vertrauensvoll an die Schwerter Mitbürger und bittet um Hilfe. Um ihnen das Leben zu versüßen, soll am 14. November im Ostermannschen Saal ein recht interessanter bunter Abend veranstaltet werden, auf dem die verschiedensten Genüsse für Auge, Ohr und Herz, künstlerische und materielle, den Besuchern geboten werden. Gesang, Reigen und Aufführungen werden von der Bühne aus für Abwechselung sorgen, während reich beladene Büffets, für die sich jetzt schon milde Stifter gemeldet haben, die Erinnerung an luftuliche Vorkriegszeiten wecken und allerlei Ueberraschungen harmlose Fröhlichkeit hervorrufen werden. Gestempelte Eintaßkarten zu 2 Mark werden jetzt schon von Kindern angeboten. Hoffentlich werden wie in früheren Jahren auch diesmal wieder recht zahlreiche Besucher aus allen Kreisen dem Feste zuströmen.

** (Strafaussetzung und Straferlaß) durch die Gerichte. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" erfahren haben will, überträgt eine allgemeine Verfügung des Justizministers, einem Erlaß der preußischen Staatsregierung entsprechend, den anerkennenden Gerichten die Strafaussetzung, den Widerruf und den Erlaß der Strafe, soweit Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Monaten in Betracht kommen. Selbst in den Fällen, in denen der Justizminister sich die Strafaussetzung vorbehält, ist eine weitgehende Mitwirkung der erkennenden Gerichte vorgesehen.

** (Keine Kohlensperrung für die rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerke.) Es werden beunruhigende Nachrichten verbreitet, nach denen das Kohlensyndikat an sämtliche rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerke die Kohlenlieferung einstellen müsse, so daß eine Stillegung dieser Werke bedingt sei. Der Grund dieser angeblichen Maßnahme soll die Nachlieferung der Kohlenrückstände an die Entente sein. Wenn diese Nachrichten wirklich den Tatsachen entsprächen, dann stünde der rheinisch-westfälische Industriebezirk vor geradezu katastrophalen Ereignissen. In Wirklichkeit liegt die Sache gottdank doch anders. Infolge der Ereignisse in Oberschlesien konnten allerdings die bisherigen Kohlenlieferungen nicht innegehalten werden, so daß auch die Elektrizitätswerke davon betroffen wurden. Die „Mark" mußte zehn Tage auf jede Kohlenlieferung verzichten, konnte aber durch die Entnahme von Kohlen aus ihrem Lagerbestande den Betrieb aufrechterhalten. Diese kritische Zeit ist jetzt vorüber, da die Kohlenbelieferung wieder eingesetzt hat. Von einer Kohlensperrung für die rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerke kann darum keine Rede sein.

** (Unsere Ernährungslage in Zahlen.) Der Münchener Prof. Max v. Gruber hat auf der Nauheimer Naturforscherversammlung einen Vortrag über die Ernährungslage des deutschen Volkes gehalten und dabei sehr wichtige zahlenmäßige Angaben gemacht, die in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" wiedergegeben werden. Gruber weist nach, daß wir bei 2600 Kalorien täglich für unsere Bevölkerung von 60 Millionen etwas über 56 Billionen Kalorien im Jahre gebrauchen. Auch nach dem Verlust wichtiger landwirtschaftlicher Gebiete durch den Versailler Vertrag können wir noch 171 Billionen Kalorien für Mensch und Vieh erzeugen. Von diesen brauchen wir für das Pferd 26 Billionen, so daß für Mensch und Nährtiere noch 150 Billionen übrig bleiben. Infolge der sehr schlechten Verwertung des Viehes für die Ernährung können wir nur 29 Prozent unseres Nahrungsbedarfes durch Eier, Milch und Fleisch decken; die pflanzliche Nahrung muß dagegen 71 Prozent der Kalorien liefern. Die Landwirtschaft hat also die hohe vaterländische Aufgabe, nicht des höheren Verdienstes wegen die Viehhaltung zu steigern, und den Ackerbau zu vernachlässigen.

** (Er und seine Schwester), eine ganz tolle, übermütige Posse vor Schönfelder, ging gestern in unserem Theater in Szene. Das Werk, ganz auf den heiteren Ton des Kirmestages abgestimmt, behandelt das erste Auftreten einer Kunstnovize im Theater und spielt teils auf der Bühne, teils im Zuschauerraum. Was da alles an Situationskomik geleistet wird, grenzt ans Unglaubliche. An die Lachmuskeln des Publikums werden fast übermenschliche Ansprüche gestellt. In den Hauptrollen waren Rolf Hartmann als angehender Stern am Kunsthimmel, Max Seibecke als Vizekapellmeister der Briefträger-Kapelle, Dir. Weittmann als Redaktionsdiener Faßkessel, Dir. Gütschow als Graf Homberg und Ernst Steinbeck als Redakteur und Dichter Walden beschäftigt. Das Publikum hat die Posse mit jubelndem Beifall aufgenommen. Am morgigen Freitag soll eine Wiederholung stattfinden.

** (D. H. V.) Der 14. Rheinisch-Westfälische Handlungsgehilfentag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der auch in unserer Stadt einen blühenden Ortsverein besitzt, findet am Sonntag, den 31. Oktober, 11 Uhr vormittags, im großen Saale der Stadthalle in Münster i. Westf. statt. Tags zuvor findet in der Stadthalle der 20. ordentliche Gautag des Gaues Niederrhein-Westfalen im D. H. V. statt. Die deutschnationale Handlungsgehilfenbewegung hat auch in den letzten Monaten in Rheinland und Westfalen einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl ist von 11 234 im Jahre 1919 auf über 45 000 Mitglieder gestiegen.

Aus den Provinzen.

* **Hagen**, 27. Okt. (Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!) Ein „armer" alter Mann ging gestern vormittag im Fleyerviertel „fechtend" von Haus zu Haus und überall fand er mildtätige Menschen und offene Hände. Auf seinem Bettelgange geriet der Alte in die Wohnung eines Kriminalbeamten, der selbst anwesend war. Dieser erkannte in dem Bettler einen alten Bekannten der Polizei, den 70jährigen und noch sehr rüstigen Adolf Prein, den er zur Polizeiwache brachte. Im Besitze des „armen" Bettlers fanden sich 600 Mark Geld, zwei silberne und eine goldene Herrenuhr.

* **Schwelm**, 27. Okt. (Nur fünf Tage Schulunterricht.) Vom 25. Oktober ab fällt bis auf weiteres der Unterricht in allen Schwelmer Stadtschulen an jedem Montag aus. Die Schulbehörden haben den dahingehenden Beschluß der städtischen Körperschaften, der wegen des Kohlenmangels gefaßt wurde, genehmigt. (Wir möchten dieses Beispiel zur Nachahmung nicht empfehlen, da es nicht im Interesse der Fortbildung der Schulkinder liegt; warum beschafft die Stadt Schwelm denn nicht wie so viele andere Gemeinden Brenntorf? Dieses Heizmittel ist doch zu haben. Schriftl.)

* **Paderborn**, 27. Okt. (Gefaßte Einbrecherbande.) Die Kriminalpolizei ermittelte eine Einbrecherbande, die seit Monaten eine ganze Reihe schwerer Einbrüche hier verübt hat. Die Bande hat bisher 10 Einbrüche eingestanden, darunter den zweimaligen Einbruch bei der Prinzessin de Croy, wobei sie für mehrere hunderttausend Mark Gold- und Silbersachen erbeuteten. Die Gold- und Silberwaren verkauften die Diebe an einen Händler in Dortmund, bei dem eine Haussuchung stattfand, wobei aber nichts mehr gefunden wurde, da dieser den Raub bereits wieder veräußert hatte. Der Händler wurde ebenfalls verhaftet. Das Bedenkliche an diesem Fall ist, daß die Täter aus guten Familien stammen und bisher zum größten Teile unbestraft sind.

* **Osnabrück**, 27. Okt. (Ein Raubmord) wurde hier am gestrigen Mittag an dem Antiquitätenhändler Rolfes in der Kranstraße verübt. Mehrere Räuber drangen mittags kurz vor 12 Uhr in die Wohnung Rolfes ein, den sie tags zuvor in seiner Wohnung besucht hatten und schlugen ihn mit einem Schraubenschlüssel nieder, so daß er bald darauf starb. Auf das Hilfegeschrei des Ueberfallenen eilten Leute herbei, worauf die Mörder durch das Fenster auf das acht Meter tiefer liegende Nachbardach stiegen, hier aber von dem Hausbesitzer festgehalten und der Polizei übergeben wurden. Die draußen stehende Menge wollte sich auf die Mörder stürzen, als sie abgeführt wurden. Die Beute konnte ihnen wieder abgenommen werden.

* **Werne**, 27. Okt. (Räubereien.) Der Wirt Karl Resmann, den vor 14 Tagen Diebe heimgesucht hatten, wurde in der vergangenen Nacht in seinem Bett überfallen. R. erwachte durch ein Geräusch und drehte das elektrische Licht an. In diesem Augenblick warfen ihm drei Kerle einen Sack über den Kopf und schlugen mit Knüppeln auf ihn ein. Einer der drei durchwühlte die Schubladen und nahm die Brieftasche, in der sich glücklicherweise nur 300 Mark befanden. Nach einiger Zeit gelang es dem Ueberfallenen, die Kissen usw., mit denen man ihn bedeckt hielt, fortzuwerfen und sich loszureißen. Auf sein Hilfegeschrei nahmen die Räuber reißaus. Dem sofort erschienen Polizeibeamten gelang es leider nicht mehr, die Räuber einzuholen.

* **Bochum**, 27. Okt. (In der Erkenschwicker Raubmordaffäre) erfahren wir, daß Heinz Henseler (der in Holland abgefaßt ist) noch nicht von den holländischen Behörden ausgeliefert ist. Das Auslieferungsgesuch ist anfangs September nach Holland abgegangen. Inzwischen hat die holländische Staatsanwaltschaft eingehende Vernehmungen mit Heinz Henseler vorgenommen. Die Auslieferung dieses Mitbeteiligten an der Millionenraubaffäre steht bevor.

* **Remscheid**, 27. Okt. (Kleine Ursachen . . .) Die 28jährige Gattin des Großhändlers Erich Picard zog sich beim Zerschneiden von Pergamentpapier eine unbedeutende Schnittwunde zu. Es trat Blutvergiftung ein, die in wenigen Tagen den Tod der blühenden jungen Frau herbeiführte.

* **Düsseldorf**, 27. Okt. (Schwerer Kampf mit Einbrechern.) In der vorletzten Nacht drangen zwei Einbrecher mit Gewalt in ein Kolonialwarengeschäft ein, erbrachen dort mehrere Türen, plünderten eine Geldkassette usw. Beim Verlassen des Hauses wurden sie von 2 Beamten der Niederrheinischen Bewachungsgesellschaft gestellt. Es entwickelte sich ein schweres Handgemenge, bei dem die Einbrecher von ihren Schußwaffen energisch Gebrauch machten. Die Beamten waren infolgedessen ebenfalls gezwungen, ihre Schußwaffen zu gebrauchen. Bei dem Kampf wurde einer der Einbrecher so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen im Krankenhause erlegen ist.

* **Köln**, 27. Okt. (Kein Kölner Karneval.) Beim Kölner Polizeipräsidium hat eine Versammlung aller zuständigen Kreise: Vertreter der Regierung, der Polizei, sämtlicher politischer Parteien, der Geistlichkeit, der Handels- und Handwerkskammern, sowie sonstige wirtschaftliche Körperschaften, des Saalbesitzervereins und des Gastwirteverbandes, der Wirtevereinigungen, der freien, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften usw. stattgefunden, die sich mit der Faschingsfrage beschäftigte. Die Versammlung stellte sich einmütig, einschließlich der Wirtevertreter, auf den Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die bedrückte wirtschaftliche Notlage Deutschlands nach wie vor von jeder Faschingsfeier Abstand zu nehmen und vor allem keinerlei Karnevals- oder Maskentreiben auf den Straßen zu dulden sei. Die Vertreter der verschiedenen Korporationen erklärten sich bereit, in ihren Kreisen im Sinne dieses Beschlusses zu wirken.

Bunte Chronik.

)(**Verdacht des Vatermordes.** Wie der „Volksfreund" aus Hendgen meldet, wurden die dortigen Behörden durch Gerüchte veranlaßt, eine Obduktion an der Leiche des vor einigen Tagen angeblich an Herzschlag verstorbenen Rentners Joseph Breuer anzuordnen. Die Obduktion ergab, daß Breuer eines unnatürlichen Todes gestorben ist, denn an der Leiche wurden schwere Kopfwunden und Strangulationen festgestellt. Die Staatsanwaltschaft nahm den Sohn des Ermordeten, dessen Ehefrau und die Frau des Ermordeten fest. Letztere stehen unter dem Verdachte, den Tod des Mannes gewaltsam herbeigeführt zu haben.

)(**Kassenräuber.** Auf dem Bahnhof Sachsa erschienen am Montag vier schwerbewaffnete Männer und forderten die Stationskasse. Da die Beamten keinerlei Widerstand leisten konnten, entkamen sie mit der Kasse.

)(**Raubmördern in die Hände gefallen.** In einem Gehölz bei Braunschweig wurden der Kassierer der Gewerkschaft Asse und ein Arbeiter, die 150 000 Mark Lohngelder nach einem zweiten Werk der Gesellschaft bringen sollten, überfallen und erschossen. Die Täter entkamen mit dem Gelde.

)(**150 000 Mark aus einer Stationskasse geraubt.** In die Güterkasse der Station Magerviehhof-Friedrichsfelde bei Berlin ist während der Nacht eingebrochen worden. Die Diebe raubten den gesamten Barbestand von fast 150 000 Mark. Trotz eifrigster Nachforschungen fehlt bisher jede Spur von den Tätern.

Das Drama von Mayerling.

In der „Berl. Montagspost" beginnt Leopold Wölfling, ehemals Erzherzog Leopold von Oesterreich, eine Reihe von Aufsätzen mit einem Bericht über die Vorgänge von Mayerling, wo bekanntlich in der Nacht zum 30. Januar 1889 Kronprinz Rudolf von Oesterreich eines gewaltsamen Todes starb. Um diesen Tod hatte sich ein Kranz mehr oder minder phantastischer Legenden geschlungen. Leopold Wölfling verdankt seine Kenntnisse dieser Vorgänge den Erzählungen seines Vaters, des Großherzogs von Toscana, der einer der vertrautesten Freunde des unglücklichen Kronprinzen war. Nach seinem Bericht wurde Kronprinz Rudolf in besagter Nacht, in der er eine größere Herrengesellschaft zu sich geladen hatte, um den vom Kaiser verlangten Abschied von seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera, zu feiern, nach kurzem Wortstreit von dem Verlobten seiner Geliebten, dem bekannten Rennreiter Hektor Baltazzi, durch den Wurf mit einer gefüllten Champagnerflasche getötet. Die in diesem Augenblick hereingetretene Baronesse wurde durch einen Schuß eines der Festteilnehmer getötet. Die Staatsraison ließ nicht zu, daß die Wahrheit über die Vorgänge an die Oeffentlichkeit drang, sondern griff zu der Legende vom Selbstmorde des Kronprinzen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Die Angst vor Deutschland.

TU Brüssel, 28. Okt. Der belgische Ministerpräsident Delacroix erklärte zu der belgisch-französischen Militärkonvention: auf der Konferenz von Spaa bestätigte mir Lloyd George, daß bei einem neuen deutschen Angriff auf belgisches Gebiet Großbritannien abermals an der Seite Belgiens stehen werde.

Zu den ostpreußischen Grenzübertritten

TU Berlin, 28. Okt. Zu den in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über Ueberläufe deutscher Reichsangehöriger über die ostpreußische Grenze, teilt die Reichsregierung mit, daß diese Meldungen sämtlich stark übertrieben sind. Allerdings haben unbewaffnete Trupps in Stärke von zusammen etwa 420 Mann unter Führung von 5 Offizieren die Grenze überschritten. Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Anzahl der einzelnen Uebertritte längs der gesamten deutschen Grenze etwa 150.

Der Streit um den Dieselmotor.

TU London, 28. Okt. Wie dem Vertreter der Telegraphen-Union von zuständiger Stelle versichert wird, besteht bei der Entente keine Absicht, sich mit anderen, als mit U-Boot-Dieselmotoren zu beschaffen. Auch besteht keine Absicht, die Dieselmotorenindustrie in Deutschland zu vernichten. Solange die Entscheidung der verbündeten Regierungen vorliegt, ist die Zerstörung aller U-Boot-Dieselmotoren aufgehoben worden.

Sieg der Bürgerlichen in Italien.

TU Lugano, 28. Okt. Bei den italienischen Gemeindewahlen wurden 3183 Kandidaten der staatserhaltenden Parteien und 1370 Sozialisten gewählt.

Frankreichs Stellung zu Genf.

TU Brüssel, 28. Okt. Man sieht in Paris der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf in Anbetracht des augenblicklichen Konflikts mit England mit einer gewissen Spannung entgegen. Wenn es England gelingt, außer Italien und Belgien auch Spanien an sich zu ziehen, so käme leicht in der Vollversammlung eine gegen Frankreich gerichtete Mehrheit zusammen, denn mit Spanien werden die spanisch sprechenden Staaten von Südamerika stimmen, die allein den dritten Teil der Mitglieder des Völkerbundes ausmachen.

Der englische Bergarbeiterstreik beendet.

WTB London, 28. Okt. Der „Manchester Guardian" meldet: Der Streik der Bergleute ist beigelegt. Die Bergleute werden die Arbeit am 1. November wieder aufnehmen. Die Regierung gewährte eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Schilling. Das Exekutivkomitee der Bergleute erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Steigerung der Kohlenförderung auf sich zu nehmen.

Venizelos für eine griechische Republik

TU Basel, 28. Okt. Der Ministerpräsident Venizelos will, falls König Konstantin nicht auf den Thron verzichtet, auch dessen jüngeren Sohn die Krone entziehen. Auf diese Weise hofft Venizelos, bei den alsdann notwendig werdenden Wahlen zum Präsidenten der griechischen Republik ausgerufen zu werden.

Die Bolschewisten räumen Odessa.

TU Paris, 28. Okt. Der größte Teil der Bolschewisten-Partei hat Odessa geräumt. Die gegenrevolutionären Ukrainer belagern die Stadt im Norden. Die Bahnlinie Odessa-Zmerynka befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Krumm. Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Pastor Wiesbusch und Frau

teilen hierdurch die Geburt eines gesunden

Söhnchens

mit.

Schwerte, 27. Okt. 1920.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes **Heinr. Buschhaus** tritt der Verein heute, Donnerstag nachm. 3½ Uhr im kath. Vereinshaus (Hotel Ostermann) an. Allseitiges Erscheinen erwartet **Der Vorstand**

Zum 1. Dezember 192

möbl. Zimmer

mit voller Verpflegung gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter K. 6233 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche für sofort ein

Mädchen

für Haus und Küche bei vollem Familienanschluß.

Hausvater Mergenthaler
Viehgasse 4. 6237

Gesucht zum 15. Nov. für kleine Wirtschaft im Landwirtschaft

Mädchen

aus guter Familie. Schriftliche Offerten unter K. 6236 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Direkt aus der Fabrik! Ohne Zwischenhandel!

daher 585t

nur Qualitätsware Billigste Preise.

Prechl's Spezial-Geschäft für Tabakfabrikate

Bahnhofstrasse 26.

Beachten Sie die Schaufenster.

Klavier und Harmonium

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren

Gendrong

Schwerte

Hörderstraße 12.

Eingang Kuhstraße.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund Erste Kampstrasse 49 Gasthof „Zur Altstadt", jeden Dienstag von 10—1 Uhr.

Dr. med. Alberts

Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Gallensteine

beseitigt schmerzlos unser ärztl. empfohl. Baugamit. Prospekt gratis. 5609

Baumers & Co., Köln,
Salierring 55.



Für die überaus herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir hiermit allen unseren herzl. Dank.

Familie August Stommel.

Ergste, den 27. Oktober 1920.

6243

Ia. Anzug-Stoffe

Damen- und Herren-Mantelstoffe

feine Maßanfertigung, fertige Anzüge usw.

Stoffvertrieb Frau Meier

Hörderstrasse 54, I. Etg. Eingang durch den Hof. — Im Winterhalbjahr um ½7 Uhr geschlossen. —

Haben Sie elektrisch?

Ich empfehle meine ia. vernickelten Bügeleisen, elektr. Kocher, Drahtgestelle zum Selbstanfertigen von modernen seidenen Lampenschirmen, Beleuchtungskörper in riesiger Auswahl, sowie sämtl. Installationsmaterial.

Prima Gasstrümpfchen und Batterien.

Grosse Auswahl in elektr. Taschenlampen.

Karl Brühmann 6041

Ostenstrasse 20. **Telefon 184.**

Schuhwaren Massarbeit und Reparaturen

liefere schnell, gut und billig. Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.

Leder-Preisabschlag!

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sonningsweg 26. —

Bekanntmachung.

Der städt. Arbeitsnachweis Schwerte, Hörderstraße Nr. 35, Telefon Nr. 76, 77 und 83 dient zur unentgeltlichen Vermittlung von Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Auch für Hausangestellte (Gesinde) wird die Vermittlung übernommen.

Allen Arbeitgebern wird empfohlen, bei Bedarf an Arbeitskräften den Arbeitsnachweis stets in Anspruch zu nehmen.

Geschäftsstunden werktäglich: Vormittags von 8—12½ Uhr, nachmittags von 2½—6 Uhr. Mittwoch nachmittags ist das Büro geschlossen.

Schwerte, den 22. Oktober 1920. 6233

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft „Einkaufs-Zentrale selbständiger Wirte e. G. m. b. H. in Schwerte und Umgegend folgendes eingetragen:

Die Wirte Karl Wilkes, Peter Koorot und Wilhelm Möller, sämtlich zu Schwerte, sind aus dem Vorstande ausgeschieden; an ihrer Stelle sind die Wirte Karl Schulte, Heinrich Walter und Albert Meyer, sämtlich zu Schwerte, zu Vorstandsmitgliedern bestellt.

Schwerte, den 22. Oktober 1920. 6235

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Viehbestande des Landwirts **Karl Rüping** zu Wellinghofen, sowie des Landwirts **Wilhelm Zimmermann**, Höchsten 14, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Ueber die genannten Gehöfte ist die Sperre angeordnet worden.

Wellinghofen, den 25. Oktober 1920.

6234 **Die Polizeiverwaltung:**
Dresing, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die **Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen m. b. H. zu Gerthe** hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Hacheney belegenen unbebauten Grundstücke Flur 2 Parzelle 269/126 der Katastergemeinde Hacheney beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß in Hörde Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde. 6240

Brücherhof, den 27. Oktober 1920.
Gemeinde Hacheney.

Der 2. Gemeindevorsteherstellvertreter:
Willmann.

Pelzwaren

bringe ich in grosser Auswahl!

Beste Qualitäten! Feinste Kürschnerarbeit!

Spezialität:

Pelzhüte — Pelzmäntel

Umarbeitung von Pelzwaren in eigener Kürschnerei.

Herren-Artikel:

Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Schirme, Stöcke, Leder- und Stoff-Handschuhe

finden Sie bei mir sehr preiswert.

Robert Lippmann, Schwerte

— Hüsingstrasse 4. —

Buchdruckerei Carl Braus

Gr. Marktstr. 3-5. *Schwerte.* *Fernsprecher 62.*

Anfertigung von Drucksachen aller Art

wie

Adreßkarten, Auftragsbestätigungen, Besuchsanzeigen, Briefbogen, Danksagungen, Einladungen, Eintrittskarten, Frachtbriefe, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten, Hochzeitseinladungen, Hochzeitszeitungen, Kataloge Kuverts, Lieferscheine, Lohndüten, Mitteilungen, Mitgliedskarten Mitgliederlisten, Paketkarten, Postkarten, Preislisten, Plakate Programme, Prospekte, Quittungsformulare, Rundschreiben, Rechnungen, Speisekarten, Statuten Tafellieder, Tanzkarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, Totenzettel, Versandanzeigen Verlobungsanzeigen, Vermählungsanzeigen, Visitkarten, Wechselformulare, Weinkarten Weinetiketten, Wiegekarten, Wiegescheine

▽

Zahlungsaufforderungen, Zahlkarten, Zahlungsüberweisungen Zigarrenbeutel usw. usw.

in sauberster Ausführung, bei schneller Lieferung und preiswürdiger Berechnung.

Massenauflagen. :-: Buchbinderei. :-: Einrahmungen.

Schwerter Zeitung (Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde).

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute:

Das große Programm:

Die Herrin der Welt.

VI. Teil.

Die Frau mit den Milliarden.

5 Akte. 5 Akte.

Die Autofahrt unter der Erde

Sensationelles Detektiv-Drama in 5 Akten.

Lustspiel.

Ab nächsten Dienstag beginnen wir mit der Aufführung des amerikanischen Großfilmwerkes:

Karo Aß.

6 Abteilungen, 32 Akte.

Jeden Dienstag gelangt 1 Abteilung zur Aufführung

Ab Freitag:

Lepain.

VI. Teil. 6204



Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu bessern, zu heilen? Illustr. Broschüre geg. Einsendg. von 5 Mk. von **Franz Menzel** Dresden-Blasewitz 559 Für Buchrückgabe 3 M. zur.

Ihr Geschäft hebt sich, wenn Sie unsere erstklassigen Fabrikate führen

Rauchtabake

von Aug. Heye, Lippstadt
Hess. Tabakmanufaktur
Gebr. Grenzhaeuser, Trier

Zigarren

Aug. Heye, Lippstadt

Zigaretten

Ravenklau, Enzettiner, Manengold, Overstolz, Othello, Eckstein Nr. 5 Ulmenried, Erlenkron, für Wirte: Eckstein Nr. 5 extra

Kautabak

G. H. Hanewacker

Maschwitz & Ostermann
Tabakwaren-Großhandl.
Schwerte, Hagenerstr. 1.

Frühstücks-Papier

hochfein fettdicht

auch zum Einschlagen von Eßwaren vorrätig.

Carl Braus

Landwirtschftl. Lehranstalt Braunschweig. 5045
Gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Amtsschreib. Prospekte frei.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
100 000 fach bewährt
Preis M 2.50.
Drogerie Mehlhose

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger, ect.
Fabrikniederlage Karl Kühl

Dresdner Bank

Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.

Laufende Rechnungen
Scheck-Konten :-: Einlage-Konten
Einziehung von Dokumenten
Bestellung von Akkrediliven
An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

4910

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänge, in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 86—88 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38.
beim Bezirks-Kommando.

Neuer

Fußball

weit unter Preis zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Zeitg. 6239

Gute Ziege und einige Kaninchen

½ Jahr alt, zu verkaufen Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6241

Jetzt ist es Zeit!

sich einen kleinen

Wand-Geldschrank

anzuschaffen zum Aufbewahren von Wertpapieren. Jedermann ist im Stande, sich den Schrank selbst einzumauern. Zu beziehen u. zu besichtigen bei 5428

Wilh. Brieke,
Westhofen in Westf.,
Hochstraße 25.

Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Rockstoffe
Anzugstoffe
Paletot- und Ulsterstoffe

in grösster Auswahl und guten, reinwollenen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen. 5576

Versandhaus Hagen
Heidenstr. 25, 1 Tr.
Etagengeschäft.